

**Zeitschrift:** Brugger Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg  
**Band:** 21 (1910)  
  
**Artikel:** Über den Aufenthalt der fränkischen Truppen im Bezirk Brugg, 1798-1800 : III. Teil (Schluss) 1799-1800  
**Autor:** Amsler, A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-901613>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

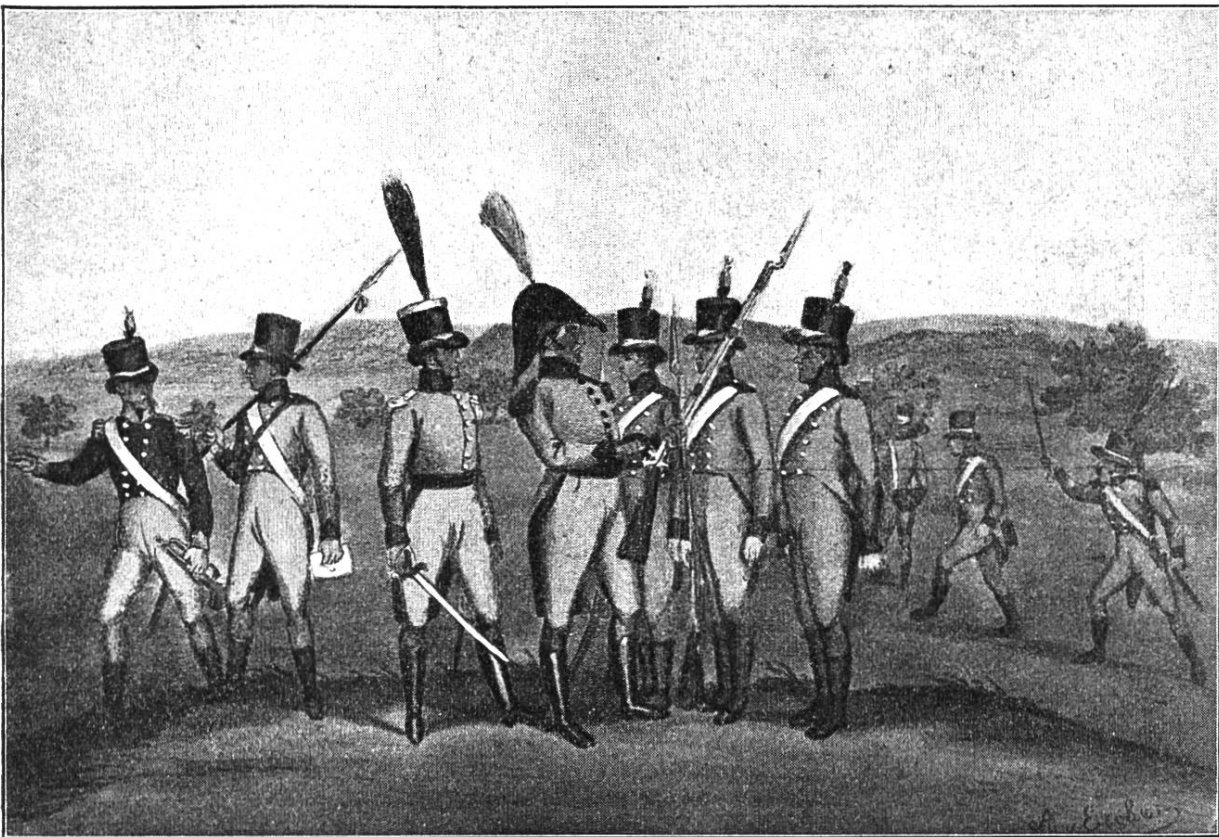


## Über den Aufenthalt der fränkischen Truppen im Bezirk Brugg, 1798—1800.

### III. Teil (Schluß) 1799—1800.

**A**n Stelle der Österreicher traten nun die russischen Truppen unter Generallieutenant Korsakow. Mit ihnen sollten sich diejenigen unter General Suwarow verbinden, der, von Italien über den Gotthard kommend, seinen Landsleuten Hülfe bringen sollte. Unter unsäglichen Beschwerden konnte er jedoch nur durch einen tollkühnen Alpenzug einen Ausweg nach dem Osten finden. Was Erzherzog Karl bei Döttlingen nicht gelungen war, glückte General Massena bei Dietikon, indem er dort den Übergang über die Limmat erzwang. Den Russen fehlte die nötige Kenntniss des Landes; sie wurden überrascht und von Massena Ende September bei Zürich geschlagen. Als dann bald darauf Napoleon aus Ägypten zurückkam und die Führung der französischen Armeen übernahm, siegten sie überall über die verbündeten Mächte. Die Schweiz war wieder vollständig in die Hände der Franzosen gelangt, und die helvetische Republik wurde in ihrem vollen Bestande wieder hergestellt. Das unglückliche Land hatte es jedoch schwer zu empfinden, Kriegsschauplatz fremder Heere geworden zu sein. Die fremden Soldaten beiderseits begingen arge Roheiten, und ihre Forderungen für den Unterhalt des Heeres wurden immer drückender. Die Franzosen ließen sich oft ihre vorgeblichen Opfer zehnfach bezahlen. Wenn wir hören, daß z. B. in der kurzen Zeit vom September bis Dezember der Thurgau allein fast 1½ Millionen Gulden, die Stadt Arbon 75,000 Franken und Zürich und

Basel je 800,000 Franken für das französische Heer zu bezahlen hatten, so kommen uns die Opfer, die der Bezirk Brugg in jenen Monaten zu bringen hatte, bescheidener vor. Unser Unterstatthalter beklagte sich zwar damals oft, daß er wegen Einquartierungen täglich bei hundert Klagen anzuhören habe. Am 21. August schreibt er: „Täglich und stündlich nimmt der Jammer und das Elend im Bezirk Brugg überhand. Die unaufhörlichen



Musik | Postläufer | Hauptmann Bezirkskommandant | Füsilier | Rekruten | Instruktor

Aargauer Milizen. Infanterie 1805. \*

Forderungen für Futter sind nicht mehr zu ertragen. Reiche und mittlere Bauern haben kein Heu mehr und werden doch gezwungen, die Kavallerie zu unterhalten. Das Heumagazin in Brugg ist leer“. Die Verwaltungskammer in Aarau wurde dringendst gebeten, sich gütigst für den armen Bezirk Brugg zu verwenden, damit seine Bewohner nicht gänzlich aufgezehrt werden. — Zwei Tage vor Abreise des österreichischen Heeres unter Erzherzog Karl, am 28. August, berichtet Frölich: „In Brugg

ist alles im Alten. Die Generäle sind heute nach Lenzburg geritten; die Kaiserlichen verschanzen sich immer mehr im Siggenthal und haben einen Posten auf dem Inseli, in dem sogenannten „Simmatzpiß“. Am 23. September schickt unser Unterstatthalter wieder ein Beschwerdeschreiben nach Aarau, worin er z. B. berichtet, daß besonders die Klagen der Landbewohner kein Ende nehmen. Beinahe der gänzliche Unterhalt der Menge Pferde liege auf ihnen. Die Sommerfrüchte seien schon aufgezehrt. Gegenwärtig seien 46 Wagen aus dem Bezirk auf der Straße, mehrere stehen noch hier im Park und täglich müssen etwa 50 Wagen hieher kommen, um die Lebensmittel abzuholen und dieselben 3—4 Stunden weit in die Lager bei Bernau und Gippingen zu führen. Diesem Berichte ist auch eine Klage über die Drangsale der Gemeinde Mandach beigelegt und dabei bemerkt, daß solche täglich von dort dem Unterstatthalter mündlich vorgebracht werden. Drei Tage später läßt Frölich ein freudigeres Schreiben nach Aarau abgehen, worin er meldet, daß er soeben von einer militärischen Arbeit zurückkomme. General Defrance habe ihm heute aufgetragen, die von den Kaiserlichen im Siggenthal verfertigten Batterien zu verschleifen. Mit Freuden und sehr behend sei dies vollbracht worden durch etwa 80 Bauern aus Rein, Rüfenach, Remigen und Willigen. Es sei eine Freude gewesen, diesen flinken Republikanern zuzusehen, wie sie ihre Schaufeln, Pickel und Hauen festhielten, um die von ihren „geliebten Gästen“ errichteten Werke zu zerstören. Die Batterien seien nun geschliffen worden und die Franken teilweise schon in Zurzach. Er bezeichnete die Stillemer Schiffsleute in seinem Berichte als unbehändig, weil sich dieselben zuerst geweigert hatten, die Franken über die Aare zu setzen. Ende September können die Stillemer keine Schiffe mehr zur Verfügung stellen, weil die Franken sie ihnen schon vor einigen Wochen weggenommen hatten. Am 2. Oktober sandte der Kriegsminister der einen und unteilbaren helvetischen Republik in Bern der aargauischen Verwaltungskammer das Modell und die Instruktion zur gleichen Bewaffnung und Bekleidung der auszuhebenden Mannschaft. Er äußerte den Wunsch, es möchte die Uniformierung von gutem, dauerhaftem Tuche gemacht werden. Auf das Schießgewehr, als die Hauptwaffe des Infanteristen, müsse besondere Sorgfalt verwendet werden. Am

12. Oktober marschierten fränkische Grenadiere durch den Bezirk und verübten allerlei Mutwillen und Exzesse. In Brugg begnügten sie sich nicht mit den verabfolgten 1200 Flaschen Wein, sondern betrogen, bestahlen und mißhandelten noch die Wirte. Jene Nacht muß eine schreckliche gewesen sein. Am 8. und 25. November werden die Einwohner von Birr, Brugg und Windisch durch amtliche Verordnung unter Androhung von Strafe ermahnt, fränkischen Bäckern bei Waldfrevel im Habsburgerwalde keine Hand mehr zu bieten. Die Franzosen hatten den damals dichten Rot- und Forchtannwald in kurzer Zeit fast ganz vernichtet. Sie schälten die Stämme und bauten, weil sie zu ihrem Lager keine Zelte von Tuch hatten, Hütten von Holz, Tannrinden und Ästen. Die heute auffällige hölzerne Brücke am Fahrrein (1909 durch eine eiserne ersetzt) bei Windisch wurde damals von den Franzosen mit dem Holz aus dem Habsburger Tannwald erbaut. Am 13. Dezember traf die 76. Halb-Brigade in Brugg ein mit 1500 bis 1600 Mann. Von dieser Brigade wurden ca. 400 Mann in die Dörfer Beltheim, Schinznach, Oberflachs und Thalheim verlegt. Die Dörfer der Kirchgemeinde Bözen waren mit der 38. Halbbrigade angefüllt, so daß von unserm armen Bezirk damals 2200 Mann und 300 Pferde zu unterhalten waren. Den einlaufenden Klagen konnte augenblicklich nicht mehr abgeholfen werden. Die Notlage war entsetzlich.

Alle diese Vorgänge im engern und weitem Vaterlande waren nicht dazu angetan, das Volk mit den neuen Zuständen zu versöhnen; alles Unheil wurde zum größten Teil der neuen Verfassung zugeschrieben. So entstand jetzt ein Kampf der Parteien im Innern der Schweiz, der schließlich die helvetische Verfassung zu Falle brachte. Die Österreicher hatten nämlich eine Herstellung des Alten angestrebt. Kaum waren aber dieselben fort, so entbrannte in den Behörden ein heftiger Streit zwischen den Föderalisten oder Anhängern des alten Staatenbundes und den Unitariern oder Einheitsfreunden. Bald siegte die eine, bald die andere Partei, und Frankreich begünstigte, je nachdem es ihm diente, bald diese, bald jene. Jedoch paßte für die damalige Schweiz weder das alte vorrevolutionäre, noch das neue einseitig zentralistische Staatswesen. Dies eingesehen und auf eine Vermittlung der Gegensätze hingedrängt zu haben, war das Verdienst des ersten Konsuls in Frankreich, Napoleon Bonaparte.



Wenn auch der Krieg für Helvetien vorüber war, so blieb doch das Land noch lange von den Franzosen besetzt. Es folgten bis 1802 verschiedene Verfassungskämpfe. Am 8. Januar 1800 wurde an Stelle des Direktoriums ein Vollziehungsausschuß von sieben, meist gemäßigten Mitgliedern aufgestellt. Bald jedoch ging die gemäßigte Partei noch weiter und veranlaßte die Auflösung der



Unteroffizier

Offizier

Reiter

**Aargauer Milizen. Freiwilliges Reiterkorps.\***

Räte mit Hülfe französischer Truppen, worauf am 7. August 1800 ein Gesetzgebungsrat von 50 Mitgliedern eingesetzt wurde.

Da die Aufzeichnungen unseres Unterstatthalters noch bis zu dem zuletzt erwähnten Zeitpunkte fortgeführt wurden, so wollen wir hier noch das Wichtigste hievon mitteilen. Bei Anlaß der Einsendung des Verzeichnisses der für das Vaterland gestorbenen und verwundeten Bürger war Frölich in der unerwartet glücklichen Lage, am 6. Januar nach Aarau melden zu können: „Die Vorsehung hat merklich über den Helden meines Bezirks gewacht, indem keiner gestorben und nur einer verwundet

worden ist.“ Am 9. Januar schrieb er, daß er gestern spät eine Depesche erhalten habe, nach welcher sein Cantonements-  
Etat, der den Bezirk Brugg zum Teil verschonen sollte, beinahe  
gänzlich verworfen worden sei. Der Bezirk habe etwa 1000  
Mann mehr zu beherbergen und zu unterhalten bekommen. Er  
wisse den gerechten Klagen der Bezirksbewohner nicht mehr ab-  
zuhelfen. Der größere Teil derselben sei „ausgefressen,“ viele  
gehen betteln und den meisten Armen seien die Kartoffeln, ihr  
einziger Unterhalt, erfroren. Am 15. Januar marschierten 1200  
Mann aus dem Bezirk Brugg ab; hingegen bedurften Hottwyl  
und Mandach noch der Erleichterung und Unterstützung. Auf  
Freitag den 7. März wurden in Brugg 176 Pferde erwartet,  
um am Samstag in aller Frühe den hiesigen Park nach Hünningen  
zu führen. Der Agent in Rein erhielt am 3. März die Be-  
willigung, das Lager auf dem Reinerfeld fortschaffen und das  
Holz und Stroh desselben durch die Gemeinden wegnehmen zu  
lassen. Als am 7. und 8. März fortwährend Truppen durch  
Brugg marschierten, wurden Stadt- und Landbewohner arg mit-  
genommen. Gerade wie vor einem Jahre, so schien Mitte April  
1800 die Verwüstung in unserer Gegend wieder Einklehr zu  
halten. Die in und um Brugg kantonierenden Offiziers- und  
Husarenpferde wurden auf die Saatsfelder und Wiesen getrieben  
und weideten wie das Vieh, das den Armeen zugeführt wurde  
— besonders den Straßen nach — alles ab. Wenn die Land-  
eigentümer reklamierten, so hieß es: „Schafft Futter und Heu  
her, ihr Bougre-Schweizer, dann sind wir nicht genötigt, unsere  
Pferde auf die Weide zu jagen!“ Das Heumagazin in Brugg  
war eben damals wieder leer. Ende April beschwerte sich Frölich  
wegen der Ungerechtigkeit zu hoher Requisitionen, weil der Bezirk  
Brugg 81 Pferde zu liefern hatte, während die Bezirke Aarau,  
Lenzburg, Kulm und Zofingen nur 60. Am 23. April schreibt  
er nach Aarau: „Nun stehen unsere Herren Emigranten wieder  
in der Nachbarschaft. Die Legionen Roverea und Bachmann  
sind gestern in der Gegend von Laufenburg und Waldshut ein-  
getroffen und haben da ein ungarisches Infanterie-Bataillon,  
welches über den Schwarzwald nach Freiburg zu marschieren  
beordert wurde, abgelöst. Dieser Umstand macht mir nicht  
wenig Mühe. Ich hatte mir vorgenommen, heute zu dem Chef

der 38. Halb-Brigade zu reisen, um denselben zu ersuchen, auf meine Bauern aufmerksam zu sein, denn diese wissen wirklich schon, daß ihre Freunde in der Nähe stehen und werden ohne Zweifel sich an dem Rheinufer zeigen, um dieselben zu „salutieren“. Am 28. Mai berichtet Frölich, daß von der Division, die General Moreau von der Rheinarmee detachierte, es täglich Scharen von Deserteurs gegeben habe, die sich in den Wäldern des Bezirks versteckt und welchen die Bauern Abwege gezeigt und ihnen die Flucht erleichtert haben. „Heute geht es wieder allerliebste“, schreibt er am 6. Juni. „Das sechste Husarenregiment ist einmarschiert und hat seine Quartiere dies- und jenseits der Reuß bezogen; beinahe 300 Mann Infanterie sind dazu noch auf dem rechten Rheufer im Bezirk ins Quartier gekommen. Auf dem linken Rheufer ist das vierte Husarenregiment im Anmarsch. Was mögen wohl diese Contre-Märsche zu bedeuten haben?“ — Nach den eingegangenen Berichten, anfangs Juni, war Brugg die einzige Gemeinde, die fremde Pflegekinder angenommen hatte. Am 13. August hatte die Gemeinde Lauffohr eine Rechnung aufgestellt für Lieferungen, Requisitionsführen und Beschädigungen vom 12. Mai 1798 bis 13. August 1800 und kam dabei auf einen Betrag von 65,258 Gulden.

Im Innern ging die Schweiz von hier ab ihren eigenen Weg. Nach außen hin nahm sie mehr die Stellung einer französischen Provinz an. Sie blieb noch bis zum Sturze Napoleons der Soldatenmarkt für Frankreich, für dessen Ruhm und Vergrößerung immer 12—16,000 Schweizer in Spanien, Österreich und zuletzt im Jahre 1812 in Rußland kämpfen mußten, wo sie trotz Heldenmut und vorzüglicher Tapferkeit das jämmerliche Schicksal der großen Armee teilten, indem von 12,000 Schweizern nur noch 2200 zurückkehrten. Weil für Napoleon das Wort „Neutralität“ ein „Wort ohne Sinn“ war und die Schweiz sich nur nach Frankreich richten sollte, so verhinderte der Kaiser absichtlich die Bildung einer starken eidgenössischen Kriegsmacht. Ein kräftiges, selbständiges Auftreten der Schweiz war deshalb unmöglich und blieb es bis zum Sturze dieses Weltbeherrschers.

(Nach gesammelten altenmässigen Notizen von Bezirksamtman Fren,  
bearbeitet von Alfred Amsler).